

Leseprobe :

Michael N. Ebertz und Bernhard Wunder (Hg.)

Milieupraxis

Vom Sehen zum Handeln in der pastoralen Arbeit

echter

Inhalt

Einleitung der Herausgeber 7

Teil 1: Sehen

Michael N. Ebertz
Wie Milieus kommunizieren 15

Michael N. Ebertz
Wie Milieus mit Medien umgehen 25

Michael N. Ebertz
Was Milieus sind und was sie nicht sind 31

Michael N. Ebertz
Milieu-Zeiten 36

Michael N. Ebertz
Milieu-Räume 49

Michael N. Ebertz
Dichte Milieubeschreibung 1: Sinus-Milieus 59

Michael N. Ebertz
Dichte Milieubeschreibung 2: Jugendliche und Junge Erwachsene 73

Teil 2: Üben

Michael N. Ebertz
Milieuselbsterkenntnis 93

Michael N. Ebertz
Biblische Anschlüsse 96
Milieuspezifische Einstiege in die Frohe Botschaft

Martin Fischer
Milieuwechsel 105

Teil 3: Handeln

Bernhard Wunder	
Die microm-Daten und ihr Einsatz in der Pastoral	111
Bernhard Wunder	
Der Wirkungskreis	117
Ein grundlegendes Instrument zur milieusensiblen Arbeit in der Pastoral	
Joachim Bourauel	
Die Schülertafel der Pfarrgemeinde Heilige Familie in Troisdorf-Oberlar	124
Milieustudie fördert ehrenamtliches Engagement	
Gabriele Behr	
Mit wem wollen wir kommunizieren?	133
Ein Pfarrbrief unter der Milieu-Lupe	
Claudia Schütz-Großmann	
Sinus im Sandkasten oder: Vom Spiel mit den Sichtweisen	140
Markus Dörstel, Alexander Walek	
Von der Wirkung zur Entscheidung	152
Der Impulsgeber – Arbeitsinstrument zum: Betrachten, Analysieren, Dokumentieren	
Petra Dierkes	
Gemeinden ins World Wide Web – milieusensibel und missionarisch	166
Bernhard Wunder	
Gottesdienstordnung und Lebensstil	175
Eine Analyse- und Planungshilfe	
Literatur	187
Autorinnen und Autoren	191

Einleitung der Herausgeber

Dass »die Frage nach der Milieubezogenheit von Kirche (...) theologisch nichts anderes als die nach ihrer Missionsfähigkeit« (Wegner 2000, 68f) ist, dämmert inzwischen so manchen kirchlichen Verantwortungsträgern. Auf der Grundlage einer differenzierten Beschreibung und Analyse gesellschaftlicher Teilgruppen bieten die zugänglichen Sinus-Milieu-Studien einen reichhaltigen Zugewinn an Wissen über die sozialen Milieus und bislang weitgehend ausgeblendete Bezüge, nämlich über die milieuspezifischen Grundannahmen, die damit verbundenen religiösen und weltanschaulichen Perspektiven und über die kirchlich-kommunikativen Anschlusschancen. Trotz einiger durch sie aufgeworfener theoretischer und methodischer Anfragen werfen die Studien zugleich einen erheblichen Zugewinn an Einsichten dahingehend ab, die Resonanzfähigkeit der pastoralen Bemühungen im Blick auf die Rezeptionsmuster unterschiedlicher sozialer Milieus zu steigern. Die Befunde der Sinus-Milieu-Studien basieren auf der Dauerbeobachtung soziokultureller Milieus und finden deshalb, aber auch wegen ihres vergleichsweise »detailgenaueren Blicks« (Müller-Schneider 2003) auf eine Wirklichkeit, die in Deutschland seit den 1990er Jahren trotz gewisser Variationen und Innovationen von Lebensstilen und Milieus eine äußerst stabile Grundarchitektur im Milieugefüge aufweist, hohe Aufmerksamkeit in der soziologischen Forschung. Tatsächlich steckt in ihnen auch eine Vielfalt an Chancen, den pastoralen Horizont von Kirche und Gemeinde zu erweitern und diese selbst kommunikativ zu bereichern.

Ob sich die Einsichten der Sinus-Forschung auf der praktischen Ebene der Pastoral lohnen und bewähren, ist freilich eine andere Frage. Der wirkliche Erfolg einer differentiellen Milieubetrachtung hängt weniger von den vorliegenden Sinus-Studien ab als davon, ob seitens der kirchlichen Träger der Kommunikation der Frohen Botschaft tatsächlich Bereitschaft besteht, solche Ergebnisse ernst zu nehmen und sich auf sie einzulassen. Freilich wird es keinen Konsens hinsichtlich des Nutzens der Sinus-Milieu-Studien geben, die Interessen, die mit ihr verbunden

sind, und die Kirchenbilder der Rezeptoren sind divergent. Wenn die Sinus-Milieu-Forschung nach einer Phase der Aufgeregtheiten gleichwohl handlungsleitend werden sollte, dann steht die pastorale Kommunikation vor Aufgaben bislang nicht gekannten Ausmaßes.

Diese Aufgaben beginnen bereits mit der Wahrnehmung und Vertiefung der Wahrnehmung, dass es solche Milieus überhaupt ›gibt‹, welche die Lebensführung und die basalen Orientierungen und das Zusammenleben bestimmen, was solche Milieus ›sind‹ und was nicht. Dabei geht es auch um den Abbau von nicht zu unterschätzenden Widerständen, solchen Milieu-Formationen gewissermaßen die ›Anerkennung der Wahrnehmung‹ zu verleihen. ›Blindheitsverabredungen‹ sind in der Kirche in vielerlei Hinsicht gängig und waren gerade auch in einigen Reaktionen auf die ›katholische‹ Sinus-Milieu-Studie erkennbar, nach dem Motto: Der Kirche gehe es doch

- um den Menschen, nicht um Milieus, also um anthropologische Konstanten (als gäbe es diese konkret jenseits der jeweiligen soziohistorischen Sozialnatur; als könne man mit einem Kind genauso kommunizieren wie mit einem Erwachsenen, mit einem Deutschen genauso wie mit einem Italiener, mit einem Asiaten ähnlich wie mit einem Europäer usw.);
- um die individuelle Person, die in kein (Milieu-)Schema passe (als hätte es noch nie eine soziokulturelle Differenzierung in der Pastoral der Kirche gegeben);
- um eigene Milieubildungen, nicht um ›Anpassung‹ an fremde Milieus (als könnte die Kirche die sozialmoralischen Konfessionsmilieus des 19. Jahrhunderts wieder restituieren);
- um überhaupt keine Milieubildung, weil dies ins Getto führe (als wäre ›das‹ katholische Milieu der Vergangenheit nur Getto gewesen);
- um das, was alle Milieus miteinander – transversal – verbinde, was sie unterfange oder überwölbe (als könnte man in einer differenzierten Gesellschaft noch diese Integrationsleistung vollbringen).

So versuchen die Beiträge im ersten Teil des vorliegenden Bandes den Blick auf die Milieulandschaft zu schärfen: auf Aspekte der Kommunikation und der Mediennutzung der Milieus, auf die Eigenzeiten der

Milieus, auf die milieuspezifischen Raumvorstellungen und Raumgestaltungen. Dichte Beschreibungen der Milieumerkmale, nicht zuletzt im Blick auf ihre Erreichbarkeit für die Kirche und für das ehrenamtliche Engagement, werden in knapper, stichwortartiger Fassung vorgelegt, damit die pastoralen Praktiker die Übersicht gewinnen oder dann behalten, wenn sie sich an die Milieupraxis machen.

Zwischen diesem und dem dritten Teil des vorliegenden Bandes werden drei Übungen vorgeschlagen und damit die bereits vorhandenen Übungsmaterialien (vgl. Sellmann 2007) ergänzt. In der einen Übung – einem mehrfach in pastoralen Fortbildungen erprobten Stellungsspiel – geht es darum, seine eigene Milieuzugehörigkeit und -herkunft zu bestimmen und die eigene Milieureichweite wie -begrenzung nüchtern einschätzen zu lernen. Mit der zweiten – noch wenig erprobten – Übung soll versucht werden, die vielfältigen Zeugnisse des biblischen Wortes konstruktiv wie provokativ an die Milieu-Lagen anzuschließen. Die von Martin Fischer entwickelte dritte Übung kann dazu verhelfen, sich in die Denk-, Kommunikations- und Handlungslogik fremder Milieuperspektiven hineinzubegeben. Zwar werden in dieser Übung kirchenfremde Milieus nur spielerisch-ernsthaft vorgestellt und dargestellt. Sie kann aber als geschütztes ›Vorspiel‹ dazu anregen, mit ›waschechten‹ Experimentalisten, Modernen Performern, Hedonisten und Konsummaterialisten den Realkontakt zu suchen, ihren ›fremden Blick‹ einzufangen und sich von ihm bereichern zu lassen.

Der dritte Teil dieses Bandes stellt Beispiele aus der pastoralen Praxis zusammen, in der zurzeit viel mit der Milieustudie experimentiert wird. Genauer: Es werden Instrumente entwickelt und ausprobiert, wie man in den verschiedenen Bereichen der Pastoral die Erkenntnisse der Milieustudie ganz praktisch einsetzen kann. Die Beispiele zeigen nicht nur interessante Entdeckungen mit der Milieustudie. Diese Phase ist weitgehend vorbei. Sie zeigen aber, wie Planungsprozesse mit milieusensiblen Instrumenten effektiver gestaltet und die beteiligten Akteure motiviert eingebunden werden können. Eine grundlegende Rolle spielt dabei der so genannte »Wirkungskreis«, an dem sich alle nachfolgenden Beispiele orientieren. Er ist als Arbeitshilfe im Erzbistum Köln inzwischen veröffentlicht. Bernhard Wunder hat das Instrument entwickelt

und schon vielfach erprobt. Immer wurde die Erfahrung gemacht, dass die Zusammenschau verschiedener Aspekte von entscheidender Bedeutung ist. Das Instrument ist schnell, prägnant und nachhaltig wirksam. Es besticht vor allem durch sein visuelles Konzept.

Joachim Bourauel zeigt den praktischen Einsatz dieses Instrumentes anhand einer konkreten Pastoral- und Gebäudeplanung in Troisdorf-Oberlar. Bourauel ist als Pastoralreferent daran interessiert, wie die Praxis einer Gemeinde auf die Menschen in der Umgebung hin entwickelt werden kann. Der Einsatz des Wirkungskreises hat dabei die Perspektive der Gemeinde grundlegend geöffnet und transparenter gemacht. Sie wird beispielhaft Ort der Begegnung für alle Menschen. Eine Variante dieses Wirkungskreises stellt Gabriele Behr vor. Mit mehreren konzentrischen Wirkungskreisen zeigt sie auf, wie und mit welchen Menschen ein Pfarrbrief kommuniziert. Diese konzentrischen Kreise helfen die Kommunikation von Bildern, Überschriften und Formatierungen eines Pfarrbriefs milieusensibel zu unterscheiden, den Überblick zu wahren und adressatengerechter zu entwickeln. Claudia Schütz-Großmann setzt der Leserin und dem Leser quasi eine Milieubrille auf und führt sie in Kindertageseinrichtungen. Ihre Beobachtungen über Eingänge, Gestaltung von Außenspielbereichen, Raumausstattungen und Informationswänden schulen den Blick für ästhetische Mitteilungsformen, die angesichts demographischer Entwicklungen von zunehmender Bedeutung sein dürften.

Schnell wird es komplex, gerade in diesem Bereich. Deshalb haben Markus Dörstel und Alexander Walek ein Instrument entwickelt, mit dem Schlüsselaspekte von Kindertageseinrichtungen und ganzen Familienzentren (NRW) milieusensibel analysiert werden können, ohne dass es überkomplex wird. Mehr noch, das Instrument bietet zugleich eine Dokumentationsform an und ist ein Impulsgeber für künftige Planungen. Weit nach vorne wagt sich ein ganz anderes Beispiel von Petra Dierkes. Sie stellt vier Internetseiten auf den Prüfstand der Milieustudie und zeigt, woran man ganze Websites oder Elemente von ihnen erkennen kann, die eher mit Etablierten, Bürgerlichen oder Performern kommunizieren. Dieser Bereich wird die Pastoral noch sehr viel mehr beschäftigen als bislang. Hier werden die ersten milieusensiblen Augen-

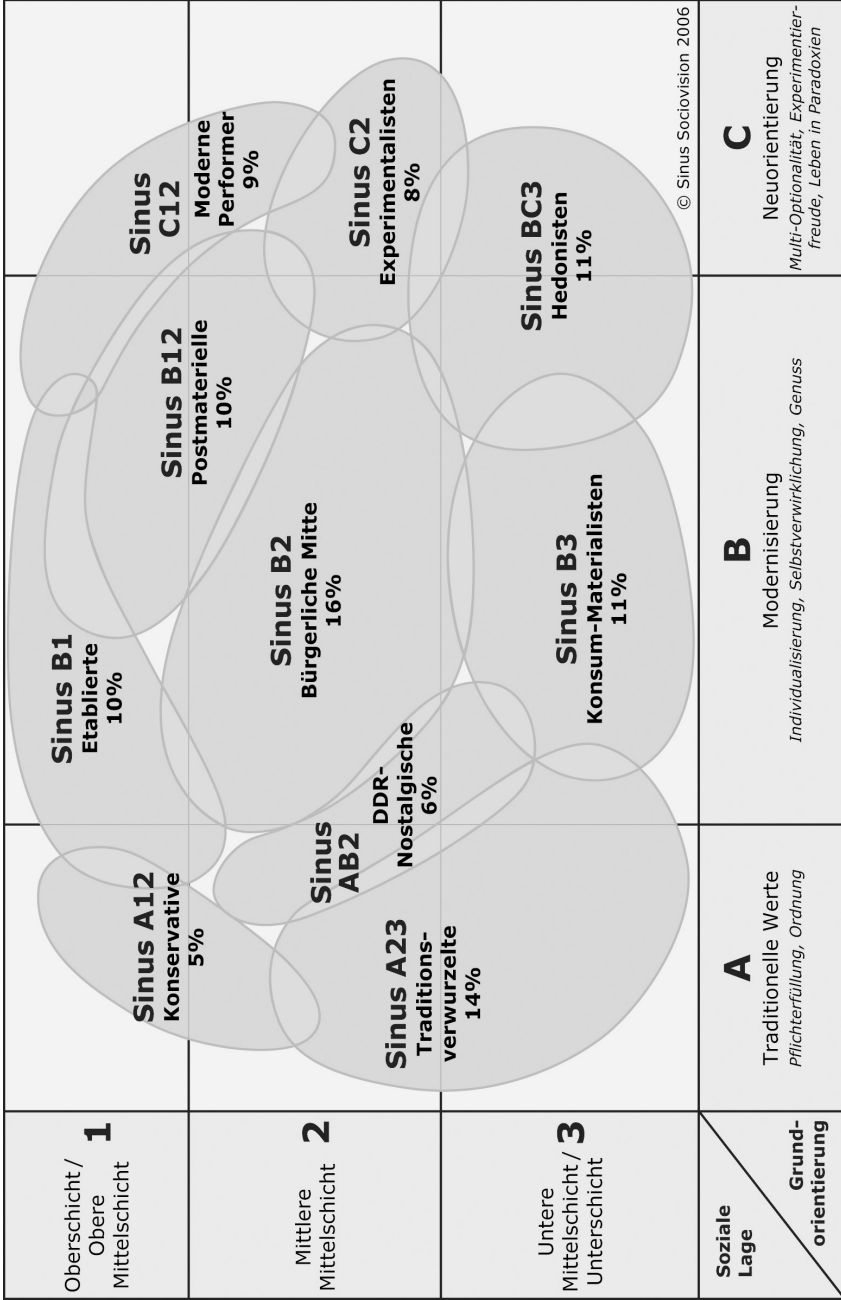


Abb. 1 Kartoffelgrafik aus dem Zielgruppen-Handbuch von Dr. Carsten Wippermann und Isabelle de Magalhães.

Blicke gemacht. Der Band schließt die Beispiele mit einem ganz anderen Instrument ab als dem Wirkungskreis. Mit einem Koordinatensystem wird die Gottesdienstplanung eines Seelsorgebereichs (anderswo auch pastoraler Raum genannt) einmal beispielhaft neu aufgestellt, um das Gottesdienstangebot in einen milieusensiblen Zusammenhang mit den örtlichen Milieudominanzen und den Zeitmustern der verschiedenen Milieus zu stellen.

Bleibt noch festzuhalten, dass das Grundmuster der Sinus-Milieukonstellation in Form der bekannten Kartoffelgrafik von 2005 bis heute unverändert geblieben ist. Diese Konstellation ist damit auch Grundlage aller Beiträge in diesem Band. Leichte quantitative Veränderungen zu 2009 hat Dr. Carsten Wippermann neu beziffert: Traditionsverwurzelte (14%), Konservative (5%), DDR-Nostalgische (5%), Bürgerliche Mitte (15%), Etablierte (10%), Konsum-Materialisten (12%), Postmaterielle (10%), Moderne Performer (10%), Experimentalisten (8%), Hedonisten (11%).

Alle Beispiele zeigen die derzeitige Phase an, in der sich eine milieusensible Pastoral befindet: experimentieren und Instrumente entwickeln. Und diese Phase braucht auch eine eigene Darstellung, um weit mehr Experimente und Erfahrungen anzuregen, als hier vorgestellt werden können.